

# „Ich will auch ein Stargeiger werden“

Die Künstlerin, die am Vorabend in Bietigheim konzertierte, beteiligt sich am bundesweiten Projekt „Rhapsody in School“

Abends wurde sie als Sologeigerin des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn beim Konzert im Kronenzentrum gefeiert, am nächsten Morgen stand sie Vierklässlern der Grundschule Hohenstange in Tamm Rede und Antwort: Julia Fischer hat nichts von Starallürenhaftigkeit an sich, „ich bin doch gar keine große Berühmtheit“, antwortet sie auf die Frage eines Schüler, wie man berühmt wird.

GABRIELE SZCZEGULSKI

Die Grundschule Hohenstange war die einzige Schule im Kreis, die sich auf die Anfrage von Sabine von Imhoff meldete. Die Kulturagentin engagiert sich für eine Idee, die der Pianist Lars Vogt hatte und die großes öffentliches Medieninteresse hervorrief. Lars Vogt initiierte das Projekt „Rhapsody in School“, bei dem bekannte Musiker in Schulen gehen und über ihre Musik, ihr Instrument und ihre Begeisterung und Leidenschaft dafür reden. Ehrenamtlich, versteht sich, keiner der Beteiligten verdient dabei etwas, zum Teil werden sogar die Fahrtkosten der Künstler zu den Schulen von einer Stiftung übernommen, andernfalls, so bot beispielsweise die Tammerschule an, beteiligen sich die Schüler mit jeweils 1,50 Euro daran. Vogts Grundidee geht darauf zurück, dass immer weniger Kinder das Interesse an klassischer Musik von zu Hause aus mitbekommen, der direkte Kontakt zu Profimusikern soll dieses Interesse wecken, ein Instrument zu erlernen, klassische Musik zu konsumieren oder in ein Konzert oder eine Oper zu gehen.

Julia Fischer bekam das Interesse für die Musik quasi in die Wiege gelegt, ihre Mutter ist Pianistin, in München, der Heimatstadt der Künstlerin, gibt sie Klavierunterricht. „Ich wuchs mit klimpernden Kindern auf, deswegen weiß ich, wie wichtig und sinnvoll es ist, Kinder mit klassischer Musik zusammen zu bringen“, sagt die 22-Jährige. Sie erzählt viel von sich und beantwortet alle noch so neugierigen Fragen der Kinder, die gar nicht genug kriegen können von Julia Fischer, weder Antworten auf ihre Fragen noch von der Musik, die sie ihnen bereitwillig vorspielt. Julia Fischer zeigt sehr angezogen vor den



Julia Fischer konzertierte vor Viertklässlern in der selben Qualität wie bei einem Konzert. Foto: Martin Kain

Schülern, sie spielt Bach und Tschaikowsky in einer Qualität, die einem großen Konzert vor kundigem Publikum würdig gewesen wäre. Aber zuerst erklärt sie ihr Instrument, die Geige. Sie erzählt, dass sie eigentlich Klavier spielen wollte, aber die Mutter meinte, eine Klavierspielerin in der Familie wäre genug.

Mit drei lernte sie zu streichen mit einer Pappschachtel als Geige und einem Lineal mit aufgeklebtem Radiergummi als Bogen. Mit neun Jahren wurde sie Bundessiegerin bei „Jugend musiziert“, seit da gab sie insgesamt über 1000 Konzerte in Europa, den USA, Japan und Brasilien. Wie lange sie täglich übt, wird sie gefragt. Vier Stunden reichen ihr heute, aber sie erzählt, dass sie als Kind mit ihrer Mutter einen Handel schloss: Wenn sie acht Stunden übt, musste sie nicht zur Schule gehen. „So oft kam das nicht vor, denn acht Stunden üben ist ziemlich hart“, sagt Julia Fischer, die das Abitur in der Tasche hat.

Sie erklärt den Kindern, was eine Sonate oder eine Partita ist und spielt eine Fuga von Bach aus der 1. Sonate vor, „dem größten Komponisten aller Zeiten“, wie sie meint. Anschließend lauschen die Kinder ver-

folgen das Thema, auf das Julia Fischer sie aufmerksam gemacht hat und klatschen anschließend wie berauscht Beifall. Ein paar Mädchen erzählen, dass sie auch Geige spielen und nun mehr üben wollen, ein Junge weiß, dass seine Eltern eine CD von Bach haben, die er sich nun mal anhören will. Und Patrick fragt, wie viele Jahre er üben müsste, um das Instrument zu beherrschen. Wie gut er spielen will, fragt Julia Fischer zurück, er antwortet: „Ich will Stargeiger werden“.

## Um Liebe auszudrücken

Julia Fischer zeigt, was man alles mit der Geige machen kann und demonstriert, was Teufelsgeiger Paganini (Zwischenruf eines Schülers: „Den kenn ich, der war neulich in der Serie „Napoleon“ dabei) auf der Geige machte und erklärt die verschiedenen Streicharten wie spiccato, staccato, fortato und pizzicato. Letztere Erfindung von Paganini – das Zupfen mit den Fingern – begeistert die Kinder besonders. Auf die Frage von Julia Fischer, wozu Musik da ist, antwortet ein Junge schüchtern, „um Liebe auszudrücken“. Und Julia Fischer zeigt mit

einem Stück, dass sie auch aufkommende Wut mit ihrem Spiel bekämpft. Sie erklärt, dass Musik nicht nur zur Unterhaltung da ist, sondern um Gefühle auszudrücken. Zum Schluss überschlagen sich die Fragen der Kinder geradezu und Julia Fischer muss regelrecht abbrechen, was ihr sehr schwer fällt, denn ihr macht die Stunde sichtlich Spaß, aber der Unterricht ist um, er verging wie im Flug. Aber sie lässt sich noch zu einem Musikstück überreden und spielt leidenschaftlich Tschaikowskys dritten Satz aus seinem Violinkonzert.

Ein Junge fragt seinen Nachbarn beim Hinausgehen, ob man wohl die Eltern überreden könnte, am kommenden Dienstag zum Konzert nach Heilbronn zu fahren. Hoffentlich lassen sich die Eltern bei soviel neu gewonnenem Enthusiasmus zur Fahrt überzeugen. Und vielleicht folgen ja auch weitere Schulen dem Beispiel der Grundschule Hohenstange und nehmen das Angebot von „Rhapsody in School“ zukünftig an.

## INFO

Kontakt zu „Rhapsody in School“, Sabine von Imhoff, Telefon (0221) 48 14 74.